

Karl Hegel an Rostocker Universitätsvizekanzler Carl Friedrich Both, Rostock, 9. Februar 1852

Kopie LHA Schwerin: 5.12-7/1: , Mecklenburg-Schwerinisches Ministerium für Unterricht, Kunst, geistliche und Medizinalangelegenheiten, Nr. 1272: Nr. 11

Rostock, 9. Februar 1852.¹

Hochzuverehrender Herr Vice-Kanzler!

Nachdem ich gegen Ew.² Hochwohlgeboren schon mündlich den Wunsch, mit einer Gehaltsverbesserung bedacht zu werden, ausgesprochen habe, erlaube ich mir noch mit Wenigem auseinander zu setzen, welchen Anspruch, nicht des Rechts, wohl aber der Billigkeit, ich darauf zu haben glaube.

1. Als ich im September des Jahres 1848 auf den Ruf seiner S[eine]r Königlichen Hoheit des Großherzogs und der hohen Landesregierung die bedenkliche und schwierige Aufgabe übernahm, eine neue Zeitung in dem von mir bisher schon öffentlich vertretenen Sinne des Rechts und der Ordnung und der Abwehr gegen umstürzende Tendenzen zu begründen, wurde mir zugleich die ordentliche Professur mit 1000 Th[aler] Courant³ Gehalt verliehen. Hatte ich zwar die Erwartung ausgesprochen, ein fast allen übrigen Professoren schon zugestandenes höheres Gehalt zu bekommen, so wollte ich doch darauf nicht weiter bestehen, theils um die Verlegenheiten der damaligen Regierung gegenüber derjenigen Partei, deren wüthenden Angriffen sie bloß gestellt war, nicht zu vermehren, theils weil ich als unverheiratheter Mann den Geldpunkt weniger zu berücksichtigen brauchte. Indessen durfte ich hoffen, daß der Dienst, | welchen ich einer hohen Regierung, so wie dem Lande, damals zu leisten im Stande war, auch unter veränderten Umständen unvergessen bleiben würde.
2. Im Allgemeinen ist schon seit längerer Zeit als normalmäßiges Gehalt einer ordentlichen Professur an hiesiger Universität der Satz von 1000 Th[aler] N # angenommen worden, und es entspricht derselbe dem Bedürfniß insofern, als es für einen Professor mit Familie nicht wohl möglich ist, ohne Nebeneinnahmen mit Wenigerem standesmäßig auszukommen. Auch haben fast alle älteren ord[entlichen] Professoren – alle die keine anderweitigen Einkünfte aus einem Nebenamte beziehen – schon seit längerer Zeit ihr Gehalt bis zu dieser Summa erhöht bekommen, und die in den letzten Jahren von auswärts berufenen Professoren haben durchweg 1200 Th[aler] C[ourant] fixum und mehr erhalten.
3. Von dem Zeitpunkt meiner Hierherberufung im Herbst 1841 bis zum Sommer 1848 habe ich als außerordentlicher Professor nur ein Gehalt von 400 Th[aler] N # bezogen und mußte ich jährlich mindestens halb so viel aus meinem Vermögen zusetzen. Darauf wurde mir im J[ahre] 1848 durch die Gnade des Großherzogs zuerst eine Gehaltserhöhung bis zu 800 Th[aler] Cour[ant], dann bis zu 1000 Th[aler] C[ourant] zugleich mit der ordentlichen Professur, in Anerkennung meiner schriftstellerischen Leistungen⁴, bewilligt; aber ich muß auch jetzt wieder, seitdem ich verheirathet bin⁵, beträchtlich von dem Meinigen zusetzen – so lange als ich | noch etwas zuzusetzen habe.

1 Ort und Datum stehen am Ende des Briefes.

2 Euer

3 Gängige umlaufende Münze (Kurant), deren Materialwert ihrem Geldwert entsprach.

4 Siehe dazu Helmut Neuhaus, Karl Hegel in Mecklenburg von 1841 bis 1856, in: Mecklenburgische Jahrbücher 135 (2020), S. 221-246.

5 Karl Hegel heiratete am 28. Mai 1850 in Nürnberg Susanna Maria Tucher (1826-1878); vgl. Die Brautbriefe Karl Hegels an Susanna Maria von Tucher, S. 216 f., sowie Die Brautbriefe Susanna Maria von Tuchers an Karl Hegel.

4. Wenn ich auch meine Wirksamkeit an der Universität nach den einmal hier gegebenen Verhältnissen nur gering und mein dem Lande in schwerer Zeit geleisteten Dienste nicht zu hoch anschlagen will, so dürfte, doch die erstere wenigstens nicht geringer sein als die von mehreren meiner Collegen, welche nach viel kürzerer Dienstzeit ein höheres Gehalt, als ich, erhielten; und was die letzteren anbetrifft, so würde es mir nicht wohl anstehen, mehr darüber zu sagen, als daß damals kein Anderer sich bereit gefunden hätte, in den von mir übernommenen schwierigen Posten einzutreten. Und ich brachte damals, um der hohen Regierung meine Dankbarkeit für Ihr unschätzbare Vertrauen zu beweisen und mich dem Lande in der Zeit der Noth nicht zu entziehen, noch ein anderes bedeutendes Opfer eigenen Interesses, indem ich sehr günstige Aussichten, die sich mir anderwärts eröffneten – wie ich denn ungefähr um dieselbe Zeit unter Anderem von der philosophischen Facultät in Leipzig primo loco⁶ zur Besetzung einer ordentlichen Professur vorgeschlagen wurde⁷ – gänzlich unberücksichtigt ließ. Wären sodann meine wissenschaftlichen Arbeiten nicht auf längere Zeit durch die übernommene Zeitungsredaction unterbrochen worden, so würde ich jetzt wahrscheinlich nicht genöthigt sein, eine Gehaltsverbesserung nachzusuchen. –

Mögen Ew. Hochwohlgeboren die vorstehenden Gesichtspunkte gütigst erwägen und bei nächster Feststellung des Universitäts-Etats die Erhöhung | meines Gehalts zur Ausgleichung mit der hierorts gangbaren Besoldung ordentlicher Professoren, aus den angegebenen Rücksichten der Billigkeit, geneigtest befürworten!

Mit vollkommener Verehrung Ew. Hochwohlgeboren

ganz gehorsamster
Professor C[arl] Hegel.

Rostock, 9. Februar 1852.

⁶ An erster Stelle des entsprechenden Berufungsvorschlages der Universität genannt.

⁷ Siehe dazu: Karl Hegel. Historiker im 19. Jahrhundert, Nr. VI/6, S. 114 f. Tatsächlich wurde am 27. Juni 1848 der Privatdozent Heinrich Wuttke (1818-1876) auf die zweite Historiker-Proffessur an der Universität Leipzig berufen; aus den Leipziger und Dresdener Akten geht nicht hervor, warum Hegel keine Berücksichtigung fand.

Vorläufiger technischer Anhang — Kopfzeile: ^ = hat ID, ° = keine ID; im Folgenden [=] verwaiste ID

Personen und Institutionen

Both, Carl Friedrich [= Both, Carl Friedrich] [bothcarl_3490](#)

Hegel, Karl [= Hegel, Karl] [pers_0001](#)

Großherzogs [= Friedrich Franz II., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin] [friedrichfranzii_4182](#)

Orte

Rostock [= Rostock] [rostock_9435](#)

Leipzig [= Leipzig] [leipzig_1223](#)

Sachen

Zeitung [= Mecklenburgische Zeitung] [mecklenburgischezeitung_9127](#)

Quellen und Literatur

Die Brautbriefe Karl Hegels an Susanna Maria von Tucher, S. 216 f.

[= *Neuhaus*, Helmut (Hg.): Die Brautbriefe Karl Hegels an Susanna Maria von Tucher. Aus der Verlobungszeit des Rostocker Geschichtsprofessors und der Nürnberger Patriziertochter 1849/50, (= Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte, Heft 87), Wien, Köln, Weimar 2018.] [neuhaus2018_71735](#)

Helmut Neuhaus, Karl Hegel in Mecklenburg von 1841 bis 1856, in: *Mecklenburgische Jahrbücher* 135 (2020), S. 221-246

[= *Neuhaus*, Helmut: Karl Hegel in Mecklenburg von 1841 bis 1856, in: *Mecklenburgische Jahrbücher* 135 (2020), S. 221-246.]

[neuhaus2020_83859](#)

Karl Hegel. Historiker im 19. Jahrhundert, Nr. VI/6, S. 114 f.

[= *Neuhaus*, Helmut: Karl Hegel – Historiker im 19. Jahrhundert. Unter Mitarbeit von Katja Dotzler, Christoph Hübner, Thomas Joswiak, Marion Kreis, Bruno Kuntke, Jörg Sandreuther und Christian Schöffel (= Erlanger Studien zur Geschichte, Bd. 7/Katalog zur Ausstellung des Instituts für Geschichte der Universität Erlangen-Nürnberg vom 20. November bis 16. Dezember 2001), Erlangen, Jena 2001.] [neuhaus2001_41738](#)

LHA Schwerin: 5.12-7/1: , Mecklenburg-Schwerinisches Ministerium für Unterricht, Kunst, geistliche und Medizinalangelegenheiten, Nr. 1272: Nr. 11

[= *Landeshauptarchiv (LHA) Schwerin: Mecklenburg-Schwerinisches Ministerium für Unterricht, Kunst, geistliche und Medizinalangelegenheiten (MfU)*.] [brfsrc_0021](#)